

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Histrion-gallicus, comico-satyricus, sine exemplo

oder die Weltberühmten Lust-Comödien ..

Molière

Nürnberg, 1700

Vierdter Auftritt

urn:nbn:de:bsz:31-103756

Das übrige saget sie lessé.

Allein du wirst es bezahlen.

Scanarell.

Du bist eine Närrin / daß du darauf siehest / daß sind geringe Sachen / die von Zeiten zu Zeiten in der Freundschaft nöthig seyn : Und fünf oder sechs Schläge mit einem Stecken unter Leuten / die einander lieben / machen nichts als daß sie die Gunst wieder erfrischen. Gehe / ich will ins Holz gehen / und ich verspreche dir heut mehr als ein hundert Reißig-Bischel.

Dritter Austritt.

Die Martina. allein.

Gehe / wie ich mich stelle / so vergesse ich doch meinen Unwillen nicht / und ich brenne in mir selbst das Mittel zu finden dich wegen der Streiche / die du mir gegeben / zu straffen. Ich weiß wohl / daß eine Frau allzeit in Händen hat / womit sie sich an einem Mann rächen kan / allein es ist gar zu eine zarte Straffe vor meinen Galgenschwengel. Ich will eine Rache die etwas besser empfindlich ist / dann diß ist das Vergnügen nicht / vor das Unrecht so ich empfangen.

Vierdter Austritt.

Valeri / Lucas / Martina.

Lucas.

Mein Eyd / wir haben da alle beede einen schlipffrigen Befehl auf uns genommen : und

3

ich

ich weiß selbst nicht wo wir dencken sollen / ihn anzutreffen.

Valeri.

Was willst du mein armer Pflugs-Batter? Man muß ja unsern Herrn gehorchen / und über dem haben wir unser Antheil einer wieder ander / an der Gesundheit seiner Tochter unserer Gebieterin / und sonder Zweifel / ihre durch die Krankheit verschobene Ehe / wird uns etwan eine Vergeltung kosten. Der Horatius / der freigebig ist / hat einen guten Vortheil zum Anspruch / dem man an ihrer Persohn haben kan: Und ob sie schon eine Freundschaft gegen einen / Leander genannt / sehen lassen / so weißtu wohl / daß ihr Batter niemahlen hat einwilligen wollen / ihn zum Endam anzunehmen.

Martina.

an der Seiten als aberwitzig.

Kan ich nicht etwann eine Erfindung aussinnen / um mich zu rächen?

Lucas.

Aber was muß ihr vor eine Einbildung im Kopff stecken / weil die Ärzte hierbey all ihr Latein verlohren haben?

Valeri.

Man findet zuweilen durch vieles suchen / was man anfangs nicht gleich findet / und öfters in geringen Dertern

Martina.

Ja / ich muß mich an ihm rächen / es koste was es wolle; die Prügelschläge kommen mir wieder zu Herzen / und ich kan sie nit verdauen / und

Sie

Sie redet
mit

Ah! m
bung /
nem Ko

Ein
wir such

ist
kan?

Es kö
nen ge
besond
heit an

brauch
ne Merk
bei ihr

Leute n
sonderb
ausricht
und da

Ah!
derbare
gewoge

Sie
haben

Sie redet dieses alles in der Aberwitz: dergestalt/ daß
weil sie diese beede nicht in acht nimmt / sie tm
umbkehren an sie stoßet und ihnen sagt.

Ach! meine Herrn / ich bitte euch um Verge-
bung / ich sahe euch nicht : und suchte in mein-
nem Kopff eine Sache die mich verwirret.

Valeri.

Ein jeder hat seine Sorge in der Welt / und
wir suchen auch was wir gerne finden wollten.

Martina.

Ist es eine Sache worinnen ich euch helfen
kan?

Valeri.

Es könnte seyn / dann wir bemühen uns ei-
nen geschickten Kerl anzutreffen/ etwan einen
besondern Arzt/welcher der Tochter unsers Hn.
einigen Trost geben könnte/die von einer Kranck-
heit angegriffen ist / so ihr auf einmahl den Ge-
brauch der Zungen benommen. Unterschiedene
Aerzte haben bereits alle ihre Wissenschaft
bey ihr erschöpft: allein man findet zuweilen
Leute mit wunderbaren Heimlichkeiten / von
sonderbaren gewissen Mitteln / welche gar efft
ausrichten/ was andere nicht vermocht zuthun/
und das da ist es/ was wir suchen.

Martina.

Sie redet diese zwei ersten Zeilen leise.

Ach! wie stößet mir der Himmel eine wun-
derbare Erfindung ein / mich an meinen Gal-
genvogel zurächen.

Laut.

Ihr könntet euch niemals besser hin gewand
haben/ umb anzutreffen / das was ihr suchet /
dann

dann wir haben hier einen Mann / einen der wunderlichsten Menschen der Welt / vor die verzweiffelte Krankheiten.

Valeri.

Und um Verzeihung / wo können wir ihn antreffen?

Martina.

Ihr werdet ihn jeko gegen diesen kleinen Ort / wie ihr dort sehet / finden / da er sich mit Holz abhauen aufhält.

Lucas.

Ein Arzt der Holz abhauet!

Valeri.

Der sich aufhält Kräuter zu sammeln / wollet ihr sagen.

Martina.

Nein/ es ist ein ungemeiner Mensch / der seinen Lust daran hat / ein Grillenfänger / hartnäckig / wunderbarlich / und den ihr nimmermehr vor denjenigen halten werdet / der er ist / er gehet auf eine fantastische Art gekleidet / er trachtet bisweilen tumm zuerscheinen / hält seine Wissenschaft verschlossen / und fliehet täglich nichts mehr / als seine Wunder-Gaben / die er von den Himmel in der Arkeney-Kunst hat / zu üben.

Valeri.

Das ist eine wunderliche Sache / daß alle grosse Leute stets ihre seltsame Einfäll haben / das geringste Körnlein der Thorheit / ist mit ihrer Wissenschaft vermengget.

Maria

Martina.

Die Thorheit von jenē hier ist weit grösser/ als man glauben kan/ dann sie gehet zuweilen dahin/ daß er geschlagen will seyn/ um seine Geschicklichkeit zu bekennen: und ich gebe euch die Nachricht/ daß ihr zu eurem Zweck nicht gelangen werdet/ weil er was er sich in Sinn nimmt/ niemals gestehen will/ daß er ein Arkt ist/ wo nicht ein jeder von euch einen Stecken nimmt/ und ihn durch dicke Streiche dahin bringet/ euch endlich zubekennen / was er euch anfangs verheelet hatte. So müssen wir uns also derselben gebrauchen / wann wir seiner bedürffen.

Valeri.

Das ist eine ungemeine Thorheit!

Martina.

Es ist wahr; aber nach diesem werdet ihr sehen / daß er Wunder thut.

Valeri.

Wie nennt er sich?

Martina.

Er nennet sich Scanarell: allein er ist leicht zu erkennen. Er ist ein Mann / der einen breiten schwarzen Bart hat / und der eine Krause trägt mit einen gelb und grünen Kleid.

Lucas.

Ein gelb und grünes Kleid! so ist Er dann der Arkt vor die Gerichts-Knechte.

Valeri.

Ist es aber gewiß wahr / daß er so geschickt sey wie ihr saget?

J 3

Mars

Martina.

Wie? Er ist ein Mann der Wunder thut. Es seyn sechs Monat/ daß eine Frau von allen Aertzten verlassen worden/ man hielte sie schon 6. Stunden vor todt / und man schickte sich sie zubegraben / als man den Mann davon wir reden / mit Gewalt herbringen lassen. Er gab ihr/ nachdem er sie gesehen / ein Tröpflein / ich weiß nicht von was in dem Mund / und in selbigen Augenblick stund sie wieder vom Bette auf / und spazierte alsobald in ihrer Kammer herum / als wann ihr nichts gewesen wäre.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Es muß etwan ein Tropfen von Gold Franck gewesen seyn.

Martina.

Das könnte wohl seyn. Es ist noch nicht drey Wochen / daß ein junges Kind von zwölf Jahren vom Kirch-Thurm herab gefallen / und hat auf dem Pflaster den Kopff / die Arme und Beine zerschmettert / man hatte kaum unsern Mann darzu geführt/ als er es über den ganzen Leib mit einer gewissen Salbe/ so er machen kan/ gerieben/ hat sich das Kind stracks auf die Füße begeben / und ist gelauffen / mit Schnell-Kugeln zuspiesen.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Dieser Mann muß die Universal-Medicin haben.

Mar.

Martina.

Wer zweiffelt dran?

Lucas.

Beym Hencker / das ist eben der rechte Kerl
den wir brauchen / lasset uns hurtig gehen und
ihn suchen.

Valeri.

Wir dancken euch vor den Gefallen den ihr
uns gethan.

Martina.

Allein erinnert euch aufs wenigste der Nach-
richt recht / die ich euch gegeben habe.

Lucas.

Ey Schlapperbenck lasset uns machen/wann
es nur am Schlagen gelegen / so ist die Ruhe
unser.

Valeri.

Wir seyn recht glückselig/ daß uns diese auf-
gestossen / und empfinde ich meines Ortes dabey
die beste Hoffnung der Welt.

Fünffter Auftritt.**Scanarell / Valeri / Lucas.****Scanarell.**

Tritt singend auf die Schau-Bühne/ und hat eine Fla-
sche.

La/ la/ la.

Valeri.

Ich höre jemand der singet und der Holz ab-
hauet.

Scanarell.

La/ la/ la/ mein Freu es ist genug

I 4

gearz